

3. Wer aber hat zuerst dem ärmlichen Halme das Geheimnis seiner Kräfte abgelauscht? Wer hat das erste Samenkorn gesät? In welchem Tal, auf welcher Flur wurde die erste Furche gezogen? Das sind Fragen, die gewiß ihre Berechtigung haben. Allein wie oft sie auch gestellt und wieviel Fleiß an ihre Erforschung gesetzt worden: eine Antwort ist noch nicht gefunden. Und sie wird auch schwerlich je gefunden werden; denn die Anfänge des Ackerbaues liegen jenseit aller Geschichte. Mythen und Sagen verhüllen sie, ungleich an poetischem wie an historischem Wert, aber frommen Sinnes alle darin übereinstimmend, daß sie das brotspendende Korn als eine unmittelbare Gabe des Himmels bezeichnen. Von da herab brachte es eine milde Gottheit und lehrte mit eigenen Händen den Menschen Pflug und Sichel führen und die Kunst der Spindel.

H. Masius. (Naturstudien. Leipzig, Brandstetter.)

53. Wie es um Christi Geburt in einem deutschen Hause ausgehen hat.

1. Mitten im weiten Walde steht ein Haus, es ist das einzige auf eine halbe Stunde im Umkreise; denn den alten Deutschen war nichts mehr zuwider als das Leben in den Städten. Sie nannten die Städte große Gefängnisse und verglichen sie mit Höhlen, welche mit Nezen umstellt wären. Das Haus ist aus Baumstämmen gebaut, die Fugen sind mit Moos ausgestopft und mit Lehm verklebt; die vordere Seite, an der die Tür angebracht ist, ist mit verschiedenen Arten glänzender Erde bestrichen, so daß sie von weitem sich ausnimmt, als wäre sie mit den schönsten Farben bemalt. Rings um das Haus herum liegen die Felder; ein Teil derselben ist mit Gerste, der andere mit Hafer bestellt. Eben ist ein Knecht beschäftigt, einen Ader zu pflügen. Zwei starke Ochs sind an einen Ballen ohne Räder gespannt; an dessen unterem Ende ist mit Riemen die Pflugschar befestigt, ein Stein, welcher in seiner Gestalt einige Ähnlichkeit mit der eisernen Schar hat, die heutigen Tages unsere Bauern brauchen. Hinter den Feldern ziehen sich tief in den Wald hinein schöne Wiesen, auf denen Herden von starken Pferden und guten Kindern weiden.

2. Treten wir in das Haus hinein! Es ist ein einziger Raum ohne Zwischenwände und Unterschiede, mit dem Strohdache als Dede und der festgetretenen Erde als Fußboden, weit genug, den Hausherrn mit Weib und Kindern, Knechten und Mägden und den Haustieren zu beherbergen, welche die Luft anwandelt, einmal zu sehen, wie es in einem Hause geht und steht. Unter den Bewohnern fällt uns zuerst die Frau des Hauses in die Augen. Sie ist eine große, stattliche Gestalt mit glänzenden, blauen Augen, weißer Hautfarbe und